



Staatliches Doping in der DDR – Zur Situation der Dopingopfer und neuer Hilfsfonds für Betroffene

Vortrag und Diskussion am 30. November im Rathaus Magdeburg

In der DDR wurden Hochleistungs- und Nachwuchssportler in staatlichem Auftrag systematisch gedopt. Viele Athletinnen und Athleten erlitten dadurch erhebliche gesundheitliche Schäden, deren Spätfolgen erst jetzt zu Tage treten. Die Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen in Sachsen-Anhalt, Birgit Neumann-Becker, und der Doping-Opfer-Hilfe e. V., vertreten durch die Vorsitzende Prof. Ines Geipel, wollen in Zusammenarbeit mit der Ärztekammer Sachsen-Anhalt über die Praxis des von der SED-Führung verordneten staatlichen Dopings in der DDR und über den zweiten Hilfsfonds für Dopingopfer informieren und öffentlich ins Gespräch kommen.

Birgit Neumann-Becker: „Die Erfahrungen der als Kinder und Jugendliche ohne ihr Wissen und ohne die Einwilligung ihrer Eltern mit chemischen Substanzen unbekannter Langzeitwirkung gedopten Menschen stehen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Die einstige Absicht der Steigerung ihrer sportlichen Leistung bezahlen sie bis heute mit dem hohen Preis ihrer Gesundheit. Ihre Leistungen sollten der DDR mit unethischen Mitteln zu sportpolitischem Ruhm verhelfen. Heute geht es um Anerkennung und Wiedergutmachung für diese Menschen und auch ihre Kinder, die an teilweise sehr schweren gesundheitlichen Folgeschäden zu leiden haben.“

Die öffentliche Veranstaltung findet am **Mittwoch, 30. November 2016**, im Rathaus der Landeshauptstadt Magdeburg statt. Beginn ist **um 18 Uhr** in der „Ratsdiele Ernst Reuter“. Zunächst führt Prof. Ines Geipel, einst Weltklassesprinterin beim DDR-Sportclub Motor Jena, in die Geschichte des DDR-Staatsdopings ein. Sie berichtet zudem über die Lage der Dopingopfer und über den aktuellen Hilfsfonds. Bereits im August 2002 war ein Dopingopfer-Hilfegesetz verabschiedet und ein erster Hilfsfonds eingerichtet worden, der jedoch nicht alle Betroffenen erfasste und bereits Ende 2007 ausgeschöpft war. Im Juli 2016 hat die Bundesregierung die Einrichtung eines zweiten Hilfsfonds mit einer Laufzeit von 12 Monaten beschlossen.

Nach dem Vortrag diskutieren Ines Geipel, die Magdeburger Zeitzeugin Ute Krieger-Krause und der Vizepräsident der Ärztekammer Sachsen-Anhalt, apl. Prof. Dr. Uwe Ebmeyer zum Thema. Die Podiumsdiskussion moderiert die Landesbeauftragte Birgit Neumann-Becker. Der Eintritt ist frei.



Individuelle Beratungen für Betroffene am 1. Dezember

Am Folgetag der Veranstaltung, dem 1. Dezember 2016, bieten Beraterinnen des Doping-Opfer-Hilfevereins Beratungen für Betroffene aus Magdeburg und dem nördlichen Sachsen-Anhalt an. Die individuellen Gespräche finden zwischen 10 und 18 Uhr im Alemannen- und im Bördezimmer des Magdeburger Rathauses statt. Um eine vorherige Terminvereinbarung über die Geschäftsstelle des Doping-Opfer-Hilfe e. V. wird gebeten, Tel. 030 / 44 71 08 26.

Darüber hinaus bietet die Landesbeauftragte für Stasi-Unterlagen in Sachsen-Anhalt Beratung für Betroffene an, Kontakt unter: Telefon 03 91 / 5 67-50 51 und E-Mail LStU@Justiz.sachsen-anhalt.de.

Eine zweite Veranstaltung zum selben Thema ist für Montag, 12. Dezember 2016, im Stadthaus von Halle geplant. Auch hier werden am Folgetag persönliche Beratungen angeboten.